

Woher kommt unser Buntsandstein?



Mauer aus Schwarzwälder Buntsandstein vor der Kirche in Waldbronn-Reichenbach.
Foto: Gemeindearchiv Waldbronn

Das alte Rathaus in Reichenbach, die Kirche St. Katharina in Busenbach und zahlreiche weitere Gebäude in Waldbronn sind deutlich sichtbar aus einem traditionellen Baustoff der Region errichtet: Schwarzwälder Buntsandstein. Schon die ältesten erhaltenen baulichen Anlagen in unserer Gemeinde, wie das Busenbacher Sühnekreuz aus dem 15. Jahrhundert oder die römischen Ruinen im Gemeindewald, wurden aus diesem traditionsreichen Material gefertigt. Grund genug der Entstehungsgeschichte des Schwarzwälder Buntsandsteins nachzugehen, die übrigens aktueller ist denn je.

Diese führt uns weit zurück, sehr weit. Der Buntsandstein entstand in einer nach ihm benannten geologischen Epoche, die sich vor etwa 251 bis 243 Millionen Jahren abspielte. Da dieser Zeitraum nur schwer vorstellbar ist, ein kleiner Vergleich: Stellen wir uns eine Wanderung vor, bei der jeder zurückgelegte Millimeter einem Jahr entspricht. Wir starten am Eingang des Waldbronner Rathauses und laufen in gerader Richtung los. Nach etwa 1,80 m sind wir kaum unter dem Vordach herausgetreten und

bereits bei der ältesten nachweisbaren Nutzung von Sandstein auf der Waldbronner Gemarkung, im 2. Jahrhundert durch die Römer. Auf halbem Weg zur Höhe der Standuhr am Rathausmarkt sind wir um 2.600 vor unserer Zeitrechnung angekommen, als in Ägypten aus vielen Millionen Tonnen Steinen die Cheops-Pyramide erbaut wurde. (Nur zur Vollständigkeit: Diese besteht allerdings aus Kalkstein.) Kurz bevor wir auf die Blumenbeete stoßen, nach etwa 12 m vom Haupteingang, sind wir bereits an dem Punkt angelangt, an dem in Mesopotamien und anderen Gegenden erstmals Menschen sesshaft wurden. Doch damit sind wir noch lange nicht an dem Punkt angelangt, an dem der Sandstein entstand, hierfür müsste die Wanderung noch bis nach München weitergehen.

Doch wie entstand nun der Sandstein? Bereits vor 251 Millionen Jahren gab es einen massiven Klimawandel. Anders als bei dem derzeit vom Menschen verursachten Klimawandel waren es aber keine Autos, Privatjets oder Kohlekraftwerke, die massenhaft CO₂ in die Atmosphäre bliesen, sondern eine Reihe heftiger Vulkanausbrüche. Die globale Durchschnittstemperatur stieg dabei um 6 °C. Das genügte, dass schätzungsweise 80% der Landlebewesen ausstarben. Mächtige Tropenwälder, die bis dahin die Fläche des heutigen Deutschlands bedeckt hatten, verwandelten sich in eine ausgedehnte Wüste. Ironie der Geschichte: Die Überreste dieser Wälder bildeten die Steinkohlevorkommen an Saar und Ruhr, deren Nutzung den derzeitigen Klimawandel bis zum Steinkohleausstieg 2018 mitverursacht hatte. In den kommenden Jahrtausenden kühlte die Temperatur langsam ab. Erste Flüsse schlängelten sich wieder durch die Gegend des heutigen Südwestdeutschlands, wo klimatische Bedingungen wie heute in der Sahelzone herrschten. Üppiges Leben konnte nur auf einem schmalen Streifen entlang von Flüssen existieren, darüber hinaus erstreckte sich eine trockene Halbwüste. Dieser Lebensraum wurde immer wieder durch das nahe Tethys-Meer überflutet, ein Urmeer, das mit einer Bucht bis in den heutigen Schwarzwald hineinragte. Zurück blieben flache Seenlandschaften und versalzene Flächen. Die Wellenlinien, die zuweilen in Buntsandsteinfelsen zu sehen sind, gehen übrigens auf sogenannte Strömungsrippel zurück, die entstehen, wenn Wasser über Sand fließt. Harte Lebensbedingungen also in unserer heute so grünen Heimat, doch diese Kombination aus Wasser und Wüste (dazu noch sehr viel Zeit, Druck und Temperatur, sowie chemische Prozesse) war es schließlich, die den Schwarzwälder Buntsandstein hervorbrachte. Wenn wir beim nächsten Spaziergang durch Waldbronn die historischen Buntsandsteinfassaden der älteren Gebäude bewundern, sollten wir vielleicht daran denken, dass diese Produkt eines Klimawandels sind, der unsere Heimatregion einmal in eine karge Wüste verwandelt hatte und was wir heute daraus lernen können.

Text: Frank Heinrich